

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 79.

Kronstadt, den 1. Oktober

1840.

## Siebenbürgen.

Hermannstadt. Durch den Tod unsers bisherigen Stadt- und Stuhlfiſcalen Hrn. Carl von Huttern, und durch die kürzlich erfolgte Allerhöchste Bewilligung einer systemirten Polizei-Commissärstelle sind folgende Dienstbesetzungen herbeigeführt worden. Zum Fiſcalen wurde Joseph Bergleiter, zum Polizei-Commissär Joseph Kirchner, zum Magistrats-Archivar Friedrich Wolf und zu besoldeten Magistrats-Kanzlisten Michael M ö ß und Adolph Schochterus ernannt. (Sieb. Bothe.)

## Ungarn.

Tokai. Der größte Theil des Zempliner Comitats an der Bodrogh, die Hegyalja und der Szekeser Bezirk bis an die Gränze des Borsoder Comitats ist durch einen fürchterlichen Orkan mit Hagelwetter begleitet, verwüstet worden. — Die Felder dieser Gegend wurden schon früher durch eine Ueberschwemmung des Flusses Bodrogh verwüstet, und den Bewohnern blieb nur noch die Hoffnung auf eine reiche Weinernte übrig, diese ist nun aber leider auch zerstört. Der Orkan wüthete auf einer Strecke von 40 Quadratmeilen. Liszka und Olaszi an der Hegyalja ist schrecklich verwüstet; kein Haus blieb unversehrt, hunderte von steinernen Häusern wurden unbewohnbar, die Dächer der zwei Kirchen und Thürme sind gänzlich zusammengefallen. Viele Häuser wurden in Stücke zerrissen und diese weit hinweg geschleudert. Siebzehn Kirchtürme wurden in dieser Gegend theils stark beschädigt, theils herabgestürzt, auch das neugebaute Schloß zu Sáros-Patak zerfiel in Ruinen. Die Noth ist unaussprechlich, denn das Hagelwetter und der Orkan ließ auf den Feldern, Wiesen und Weiden und in den Gärten für Menschen und Vieh nichts als den nackten Boden zurück. Ueber 100,000 Menschen sind im Zempliner Comitats in die größte Noth versezt.

## Spanien.

Der Moniteur stellt die letzten Ereignisse in Madrid folgendermaßen zusammen: In der Nacht vom 1. auf den 2. September schlossen sich die beiden

Zufanteriebataillone, welche im Retiro bivouakirten, der Nationalmiliz an. Der Generalcapitän Aldama hat am 2. mit der Cavallerie und Artillerie Madrid verlassen und den Weg nach Alcala eingeschlagen. An demselben Tage bestellt das Ayuntamiento eine provisorische Regierungsjunta unter der Präsidentschaft des Hrn. Ferrer. Die Junta ernannte Robil zum Generalcapitän, Lorenzo zum zweiten Commandanten und Don Narciso Lopez zum Militärgouverneur. Am 4. war das Ayuntamiento fortwährend Gebieter von Madrid; die Ruhe war seit den Ereignissen des 1. Sept. nicht mehr gestört worden. Am 5. trat das Ayuntamiento von Barcelona dem Programm des Ayuntamiento Madrids auf dessen Einladung bei. Die Königin soll am 5. oder 6. von Valencia nach Madrid abzureisen Willens sein. Sie hat den General Diego Leon zum Generalcapitän von Madrid ernannt. Derselbe ist am 5. d. Morgens von Barcelona nach der Hauptstadt abgereist. Vier Schwadronen der königlichen Garde, welche von Valencia abgesandt worden, die Straße zu schützen, sind am 4. in Dintanar, zwanzig Stunden von Madrid, eingetroffen.

Die Gazette de Madrid, hält folgende Bekanntmachung. »Bürger! Die provisorische Regierungsjunta der Provinz, entschlossen die constitutionellen Institutionen, den Thron Isabellens und die Nationalunabhängigkeit zu retten, den Verräthern zum Troz, welche auf deren Trümmern das Gebäude der Gewaltherrschaft, aufrichten möchten, hat nachstehende Anordnungen getroffen: 1) Alle Individuen der Hauptstadt von 18 bis 40 Jahren, welche weder der Nationalgarde noch der Garnison angehören, sind für Soldaten erklärt, sofern sie zum Militärdienst tüchtig befunden werden. Sie bleiben in der Reserve, bis es der Behörde gefällt, über ihre Person zu verfügen. 2) Wer Waffen besitzt und nicht in der Nationalgarde oder Garnison dient, hat sich bei dem Alcalde seines Districts zu stellen, um den Listen der zur Vertheidigung der constitutionellen Sache zu bildenden Wehrmannschaft einverleibt zu werden, und er hat dieser Behörde seine Waffen unverzüglich abzugeben bei strenger Ahndung im Unterlassungsfall. 3) Alle Generale und Officiere

außer Dienst, die nicht Mitglieder der Nationalgarde sind, aber zur Vertheidigung der Hauptstadt, im Fall eines Angriffs, mitwirken können, haben sich binnen 48 Stunden bei dem Marquis v. Rodil, dem Oberbefehlshaber der vereinigten Streitkräfte der Provinz, zu stellen und dessen Befehle zu empfangen. 4) Wer es versucht, die Stadt ohne Paß zu verlassen oder Quartier und Wohnung zu wechseln ohne Anzeige an den Alcaden des Bezirks, wird der strengsten Bestrafung unterliegen, ebenso wer Jemand verstoßener Weise beherbergt. 5) Jede ungebührliche heimliche Versammlung ohne Vorwissen des politischen Chefs der Provinz soll mit bewaffneter Gewalt aufgelöst und die Theilhaber der Behörde überantwortet werden. 6) Wer in der Absicht, Mißvergüngen zu erregen oder Mißtrauen zu verbreiten, beunruhigende Neuigkeiten mündlich oder schriftlich austreut, soll ohne Mitleiden die Strafe erleiden, welche das Gesetz über die Verwörter verhängt. Madrid 2. Sept. Der Präsident der provisorischen Regierungsjunta, Joquin Maria de Ferrer.

Madrid, 3. Sept. Durch das Einschreiten des Generalcapitans ist hier der Ausbruch beschleunigt worden, der nach dem Eintreffen der Nachricht von der abermaligen Bildung eines moderantistischen Cabinets unvermeidlich geworden war. Aldama hatte die Artillerie der Garde und vier Bataillone Linientruppen zur Verfügung; an der Spitze dieses Haufens glaubte er sich stark genug, die Volksbewegung zu unterdrücken. Als er jedoch gegen das Stadthaus anrückte, auf welchem das Ayuntamiento Sitzung hielt, auf dessen Gefangennehmung er es abgesehen hatte, gab die Nationalgarde auf die Angreifer Feuer, ihm wurde das Pferd unter dem Leib getödtet, die Truppen hatten einige Verwundete, dessen ungeachtet trat aber gleich eine Compagnie Jäger unter dem Rufe: »Hoch lebe die Freiheit!« zum Volk über. Bald folgte das ganze Bataillon, mit dem er den Schlag hatte führen wollen, diesem Beispiel. Mit dem Rest der Truppen hatte sich Aldama nach dem Retiro zurückgezogen, daselbst blieb er bis zum andern Morgen gegen 3 Uhr, dann entfernte er sich mit der Artillerie und 200 Reitern der Garde von der Stadt. Bereits in der Nacht zuvor hatte das Ayuntamiento im Verein mit der Provincialdeputation und sämtlichen Notabeln der Hauptstadt eine provisorische Regierungsjunta ernannt für die Provinz Madrid. Zugleich wurden alle höheren Stellen, wenn die bisherigen Inhaber kein Vertrauen einflößten, oder die Anerkennung der Junta verweigerten, neu besetzt, die Provinzen, namentlich das Ayuntamiento von Valencia, durch Eilboten von diesen Vorfällen unterrichtet. In diesem Augenblick herrscht vollkommene Ruhe in Madrid, das die Junta eifrigst befestigen läßt. Man hält sich des Anschlusses der andern Städte so ziemlich versichert. In Cadix

haben sie eine feierliche Erklärung bekannt gemacht, im Sinn der hiesigen Municipalität, noch ehe diese Neuigkeiten dorthin gelangt waren, und aus Esparto's Hauptquartier hat man Nachrichten, die nicht zweifeln lassen, daß der Oberfeldherr eine Bewegung unterstützen wird, die keinen andern Zweck hat, als die Zurücknahme des unserm uralten Gemeinwesen verderblichen Gesetzes.

### Frankreich.

Memorandum, zugestellt dem Viscount Palmerston von Hrn. Guizot am 24. Julius 1840.

Frankreich hat stets gewünscht, in der orientalischen Angelegenheit in Uebereinstimmung zu bleiben mit Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland. Die Richtschnur seines Benehmens war nie eine andere als das Interesse des Friedens. Nie hat es die ihm gemachten Vorschläge anders beurtheilt als aus einem allgemeinen Gesichtspunkt und nie aus dem Gesichtspunkt seines Privatinteresses. Denn keine Macht ist in höhern Grad uneigennützig im Orient. Aus diesem Gesichtspunkt hat Frankreich alle Maßnahmen als schlecht berechnet betrachtet, welche dahin gingen, Rußland durch Waffengewalt die Theile des osmanischen Reichs zu entreißen, die er gegenwärtig inne hat. Frankreich ist überzeugt, daß dies nicht gut für den Sultan wäre, denn man würde trachten, ihm zu geben was er weder verwalten noch behalten könnte. Es ist nicht weniger überzeugt, daß das auch nicht gut wäre für die Türkei überhaupt und die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts: denn man würde ohne Gewinn für den Oberlebensherrn einen Vasallen schwächen, der mächtig mitwirken könnte zur gemeinschaftlichen Vertheidigung des Reichs. Gleichwohl ist dies nur eine Systemsfrage, über die es manche verschiedene Ansichten geben kann. Allein allemal hat sich Frankreich gegen jedes Verfahren ausgesprochen, das die Anwendung von Gewalt mit sich brächte, weil es sich die Mittel nicht klar zu machen vermochte, welche den fünf Mächten zu Gebot ständen. Diese Mittel schienen ihm entweder unzureichend oder noch unheilvoller, als der Zustand der Dinge, dem man abhelfen wollte. Wie Frankreich über diesen Gegenstand dachte, so denkt es noch, und es hat einige Ursache zu glauben, daß diese Meinung nicht ausschließlich die seinige sei. Uebrigens hat man in den letzten Zeitumständen keinen bestimmten Vorschlag gethan, über welchen es sich hätte zu erklären gehabt. Man darf daher kein Mißwollen darin erblicken, daß es außer Stand ist, der Entschliesung beizutreten, welche ihm England ohne Zweifel im Namen der vier Mächte mitgetheilt hat. Aber zum Ueberflus, ohne jedoch bei der Frage zu verweilen, welche aus einem solchen Verfahren hinsichtlich seiner erwachsen könnte, erklärt

Frankreich von Neuem, daß es für nicht sehr überlegt und klug hielte eine Politik, welche Beschlüsse faßte, und die Mittel nicht wüßte, sie zu vollziehen, oder nur unzureichende und gefährliche Mittel. Die Insurrection einiger Völkerschaften des Libanon ist ohne Zweifel die Gelegenheit, die man glaubte ergreifen zu müssen, um die Vollziehungsmittel zu finden, die sich bis dahin nicht gezeigt hatten. Ist das nun ein sehr glückliches Mittel, ersprießlich zumal für das türkische Reich, wenn man so gegen den Vicekönig auftritt? Man will ein wenig Ordnung und Gehorsam in allen Theilen des Reichs herstellen, und hegt daselbst Empörungen, fügt zu der allgemeinen Unordnung, über welche alle Mächte im Interesse des Friedens klagen, neue Unordnungen hinzu. Und würde es ein so Leichtes sein, diese Völkerschaften der Pforte zu unterwerfen, nachdem man sie gegen den Vicekönig aufgewiegelt? Diese Fragen sämtlich sind ganz gewiß noch nicht gelöst. Wie aber, wenn dieser Aufstand unterdrückt wird, wenn der Vicekönig von neuem Syriens gesicherter Besizer, und darum nur gereizter und beredungsschwieriger ist, wenn er auf die Aufforderungen mit positiven Weigerungen antwortet, welches werden die Mittel der vier Mächte alsdann sein? Sicherlich werden diese Mittel, wornach man seit einem Jahre sucht, nicht über Nacht entdeckt worden sein, und man wird sich selbst eine neue Gefahr, die ernsteste von allen, geschaffen haben. Der Vicekönig erbittert durch die Mittel, die man gegen ihn anwendet — der Vicekönig, den Frankreich zurückhalten half, kann den Taurus überschreiten, und abermals Konstantinopel bedrohen. Was werden die vier Mächte wiederum thun in diesem Fall? Welches wird ihre Art sein, in das Reich einzudringen, um dem Sultan dort beizustehen? Frankreich denkt, daß man da der Unabhängigkeit des osmanischen Reichs und dem allgemeinen Frieden eine Gefahr bereitet hat, die weit schlimmer ist als die, mit welcher sie bedroht waren durch den Ehrgeiz des Vicekönigs. Sind alle diese Möglichkeiten, die aus dem Verhalten entspringen können, das man befolgen will, nicht vorgesehen, so hätten die vier Mächte eine sehr dunkle und klippenvolle Bahn eingeschlagen. Sind sie dagegen vorgesehen, so müssen die vier Mächte Europa davon in Kenntniß setzen, und voraus Frankreich, das sich stets dem gemeinsamen Zweck beigefellt hat, und dessen moralische Mitwirkung sie auch heute begehren, dessen Einfluß in Alexandria sie anrufen. Die moralische Mitwirkung Frankreichs bei einem gemeinschaftlichen Benehmen war von seiner Seite eine Verpflichtung. Sie ist das nicht mehr in der neuen Lage, in welche sich die Mächte scheinen versetzen zu wollen. Frankreich kann fortan nur durch das bestimmt werden, was es dem Frieden, was es sich selbst schuldig ist. Das Benehmen, das es unter den ernstesten Umständen beobachten wird, in welche die vier Mächte

Europa gebracht haben, hängt davon ab, welche Lösung die Fragen erhalten werden, die es angedeutet hat. Immer aber wird der Friede und die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Gleichgewichts der europäischen Staaten sein Augenmerk, alle seine Mittel werden diesem doppelten Zweck gewidmet sein.

Betrachtungen N. v. Lamartine's über die orientalische Verwickelung.

(Schluß.)

»Nehmen wir an, Frankreich sei mit den Waffen glücklich und besiege die vereinigten Heere und Flotten Europa's: gewähren Aegypten und Syrien in den Händen des alten Pascha's euch einen Weg nach den ostindischen Besitzungen, welche euch nicht gehören? oder eine Stellung gegen England, das ihr aus seinem Besitze nicht vertreibt? oder für euern Handel, eure Industrie einen Absatzweg, den ihr nicht erobern werdet? oder eine Garantie des Friedens und der Sicherheit in Europa? Nichts, durchaus nichts! Krieg nur um des Krieges willen, Krieg, in welchem wir die Narren sind, in welchem die Niederlage schmachvoll, der Sieg ohne Frucht ist, wo man euer Blut in das Meer gießt, als habe Frankreich dessen zu viel. . . Aegypten und Syrien, als erbliches Reich für Mehemed Ali constituirt und von Frankreich verbürgt, ist so viel als ewiger Krieg im Orient und in Europa; um diesen Besitz Mehemed Ali und seinen Erben zu erhalten, müßte man jedes Jahr einen Feldzug machen. Wenn ihr auch Mehemed Ali als Herrscher eingefetzt und gekrönt habt, ändert dieß etwas an der Stellung der großen Mächte, gegen welche ihr ihn erhoben? Entreißt ihr damit den Desterreichern Venedig, Triest, das adriatische Meer? Schließt ihr damit dieser Donaumonarchie die Straße nach Konstantinopel über Serbien, Bulgarien und Adrianopel, wohin sie in fünfzehn Marschtagen von Semlin eine Armee von 200,000 Mann bringt, die am Fuße des Balkans mit den Russen und der türkischen Armee sich vereinigen, Kleinasien überschwemmen und eure Aegyptier am Abhang des Taurus zerschmettern kann? Oder schließt ihr damit den Russen das schwarze Meer? Könt ihr sie hindern, mit ihrer Flotte in drei Tagen von Sebastopol nach Konstantinopel zu segeln, fünfzig tausend Mann dort auszushippen, die griechische Bevölkerung des osmanischen Reichs zu organisiren und zu bewaffnen, und mit jedem Marsche an Zahl zunehmend gegen Aleppo und Damaskus zu rücken? Oder kann man dadurch die Engländer hindern, daß sie, Herren von Ostindien und Aßen, stets neue Corps von Sipahis auf die Südseite von Arabien und Aegypten werfen, selbst wenn ihr das Mittelmeer hinreichend dominiren würdet, könntet ihr ihnen die Landung in Syrien und in Alexandria verbieten? Nehmt ihr endlich damit den Engländern Gibraltar, die jonischen Inseln, Corfu,

Malta, diese Citadellen des Meeres, ohne von den asiatischen Inseln sprechen zu wollen, deren sie sich ganz gewiß beim ersten ernstlichen Anschein eines Kriegs mit euch bemächtigen werden? Aegypten wird unaufhörlich bloßgestellt, unaufhörlich angegriffen werden. Würde Aegypten allein widerstehen können? Es wäre unsinnig dies zu verlangen. Würdet selbst ihr widerstehen können? Bonaparte und Kleber an der Spitze von 40,000 jener alten in der republicanischen Begeisterung gestählten Truppen haben capitulirt, und damals hatte Frankreich nicht die Hälfte seiner Flotten und seiner Heere in den Gewässern und im Sand von Algier stecken. \*) Nein, seien wir wahr: so lange das schwarze Meer sich am Bosphorus öffnet, so lange das adriatische Meer an das mittelländische stößt, so lange die Engländer Ostindien, Gibraltar, Malta, Corfu und ein einziges Segel auf dem Meere besitzen werden, so lange das rothe Meer Arabien und Aegypten nur wenige Stunden von Kairo bespült, so lange ist es ein leerer Traum, wenn man an die gewaltsame Constituirung eines sogenannten ägyptischen Reichs gegen die Lebensinteressen der dabei am meisten beteiligten Mächte, wenn man an ein ausschließlich französisches Aegypten denkt.

»Einem Kriege gegen das verbündete Europa wäre Frankreich nur durch die Allgewalt der Begeisterung und der Verzweiflung gewachsen. Gleich vom ersten Tage an würde ein solcher Krieg ein Kampf auf Leben und Tod, ein revolutionärer Krieg sein. Wir halten die Schlüssel des Vulcans in Händen, wir werden sie in den Schlund werfen und sagen: er breche unter unsern Füßen aus, wenn er nur unsre Feinde verschlingt.« Staatsmännern, welche eine solche Sprache bei einem Kriege der Laune und der Speculation zu Gunsten eines in einem Winkel der Welt empörten Pascha's führen, ist nichts zu antworten. Es sind Spieler, welche mit einem Wurf um den Erdkreis würfeln. Es ist möglich, daß ihr Europa in Flammen setzt. Vielleicht aber würdet ihr Europa nicht in Brand stecken; vielleicht hätte die Fackel, welche ihr auf die Völker zu schleudern droht, zuvor schon eure eigene Hand verbrannt? Vielleicht würden weniger theoretische, aber aufrichtigere Revolutionen Männer sie euch entreißen, noch ehe ihr davon fürchterlichen Gebrauch gemacht hättet, und würden sie auslösen im Sturme und im Blut! Vielleicht auch würde der Brand nicht so schnell und so weit um sich greifen, wie ihr sagt und glaubt! Nehmt euch in Acht! Die

\*) Frankreich hat in jedem der drei bedeutendsten Häfen Algiers eine Brigg von 20 Kanonen liegen. Die afrikanische Armee zählte nie über 58,000 Mann. Was endlich den Sand anbelangt, so ist daran in der Regentenschaft Algiers solcher Mangel, daß man zur Vermischung des Kalks beim Häuserbau sich an den meisten Punkten der Erde bedienen muß.

französische Revolution, so mächtig und so ansteckend bei ihrem Beginn, weil sie so viele Wahrheiten und so viel aufrichtigen Fanatismus in sich trug, hat jetzt zwei entgegengesetzte Kräfte: eine verbreitende Kraft und eine zurückstoßende. Napoleon, den ihr in dieser Hinsicht so lächerlicher Weise als den großen Propagator und den bewaffneten Missionär der Revolution mit Exaltation schildert — Napoleon, der in der That nur die in einem Soldaten eingeseifte Gegenrevolution war; Napoleon, welcher den Despotismus an die Stelle der Freiheit, den Adel an die Stelle der Gleichheit, die Aristokratie an die Stelle des Volkes setzte — Napoleon hat der französischen Revolution in Deutschland, in Italien, in Belgien, Polen, Spanien, überall, wohin er das Joch und die Verheerungen der Eroberung trug, statt die Unabhängigkeit und Freiheit einzupflanzen, unendlich an Popularität geraubt. Ueberall hat die durch seine Soldaten und seine Decrete unterdrückte Nationalität der Völker gegen das Frankreich von 1789 reagirt. Napoleon hat — und dieß ist der Grund, weshalb ich ihn hasse — der reformirenden Revolution die größte Macht eines Dogma's, die Macht der Uneigennützigkeit genommen. Man sah hinter der dreifarbigten Fahne das Joch Frankreichs, während man die Freiheit hätte zeigen sollen. Die Bajonette haben die Ideen in Mißcredit gebracht. Man will uns bewundern, nicht aber uns dienen und gehorchen. Die Bewunderung von 1813, welche den europäischen Patriotismus gegen uns aufregte, und die französische Fahne von Moskau, Cadix und Rom bis an den Rhein zurückwarf, war das erste Symptom dieser Erhebung der Nationalitäten gegen die bewaffnete Revolution. Wer weiß, wie die durch das Preisgeben Polens und Spaniens gewarnten Völker die neuen ultra-revolutionären Demonstrationen, diesen Ausbruch einer für die Freiheit der Welt gespielten Sympathie aufnahmen — einen Ausbruch, welcher mit kaltem Blute, zu einer festgesetzten Stunde und in Folge einer Bureaunote beginnen würde? Europa würde vielleicht dadurch zusammenstürzen, vielleicht auch nur darüber lächeln. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Euer Meister hat es gesagt; jede revolutionäre Manifestation, welche nicht erhaben, ist lächerlich. Und ich füge bei: in dieser Hinsicht ist Alles, was nicht aufrichtig ist, etwas wahrhaft Verrücktes. . .

#### Syrien und Aegypten.

Ein Schreiben des Sémaphore aus Bayrut meldet die Ankunft von 15,000 Mann von Ibrahim's Armee in Zahlé, wenige Stunden von Beyrut entfernt, in der Absicht, sich einer angedrohten Landung der Engländer zu widersetzen. Ibrahim habe eine Unterredung mit Soliman Pascha gehabt, und ihm gesagt: »ich brauche Ihnen nichts Besondere's zu empfehlen, denn ich kenne Ihre Tapferkeit und Ihre Hingebung für meine ganze Familie. Ich bemerke Ihnen bloß, daß wir nur noch einen Graben zu überspringen haben; dann werden wir der Ruhe genießen.«